

Blick in Stades neue Notaufnahme

TAGEBLATT öffnet Türen: 20 Leser schauen hinter die Kulissen der Baustellen beim Elbe Klinikum am Schwarzen Berg

Von Daniel Beneke

STADE. Ende Oktober soll sie fertig sein: die neue Zentrale Notaufnahme beim Stader Elbe Klinikum – eine der modernsten ihrer Art in Deutschland. 20 Leser durften am Sonnabend im Rahmen der Aktion „TAGEBLATT öffnet Türen“ einen Blick in den Rohbau werfen. „Wir bieten hier eine medizinische Versorgung auf einem exzellenten Niveau“, sagt der zuständige Chefarzt Dr. Sebastian Philipp.

Als unübersichtlich und beengt empfinden viele Patienten den Klinik-Komplex am Schwarzen Berg in Stade. Die neue Zentrale Notaufnahme soll einladender wirken – und den Medizinern und Pflegekräften ein effektiveres Arbeiten ermöglichen. Die Wege für Patienten und Mitarbeiter sollen kürzer, das Labyrinth buchstäblich entzerrt werden.

Der Chefarzt der Klinik für Innere Medizin, Kardiologie und Intensivmedizin, Dr. Sebastian Philipp, führt die Besucher zusammen mit Bauprojektmanager Eike Weber und Pressesprecher Daniel Hajduk durch die Baustelle. Das Besondere: Kein externes Büro hat die Planung übernommen. Klinik-Verwaltung, Ärzte und Pflegepersonal haben das Konzept gestaltet. Philipp: „Hier ist kein Architekt mehr drin, das machen wir alles selber.“ Drei bis vier Mal in der Woche kämen die Verantwortlichen zur Besprechung auf der Baustelle zusammen.

Die Zahlen: In Bau befinden sich zwei neue Schockräume auf höchstem technischen Niveau zur Behandlung von Schwerverletzten, ein neuer hochmoderner Computertomograph sowie drei neue Behandlungs- und Röntgenräume. Die Zufahrt für die Rettungswagen und der Landeplatz für die Rettungshubschrauber sind keine 100 Meter weit ent-



Chefarzt Dr. Sebastian Philipp führt die Besucher durch den Rohbau, der in wenigen Monaten die Zentrale Notaufnahme beherbergen soll. Fotos: Beneke

fernt. Derzeit wirkt der Rohbau in direkter Nachbarschaft zur bestehenden Notaufnahme noch sehr karg. Kabel hängen von der Decke. Lediglich Schilder an den Wänden lassen erahnen, welche Geräte in welchen Räumen untergebracht werden sollen. In den kommenden Wochen sollen Fußböden und Tapeten angebracht werden. „Wir bauen wirklich schnell“, sagt Eike Weber.

Dennoch wird schon jetzt deutlich, dass Patienten und Beschäftigte von den kurzen Wegen gleichermaßen profitieren werden. Von den Schockräumen geht es per Schiebetür zum Computertomographen oder zum Röntgen. Bisher mussten die Patienten da-

für auf eine andere Station gebracht werden, wo sie sich bisweilen alleingelassen fühlten. Die Patienten würden fortan in einem Bereich untergebracht, in dem immer jemand für sie da sei. „Wir können mit einer Aufnahme diverse Krankheiten ausschließen“, unterstreicht Dr. Sebastian Philipp den Nutzen der Geräte. Ende des Jahres soll ein neuer Computertomograph (CT) in Betrieb gehen, wie er auch in Universitätskliniken Anwendung findet. Kostenpunkt: 1,5 Millionen Euro. CT und Röntgengeräte sollen aus einer gemeinsamen Schaltzentrale bedient werden. Für Brandopfer steht eine eigene Dusche zur Verfügung.

Ende 2018 sind die Arbeiten in den bisher als Archiv genutzten Räumen gestartet. Bis auf die Betonsohle sei alles herausgerissen worden, sagt Eike Weber. Pfeiler sind versetzt und zusätzliche Stahlträger eingezogen worden, um die Fläche optimal ausnutzen zu können. Anders als in den übrigen Stationen in den alten Gebäuden, wo die Deckenhöhe maximal drei Meter beträgt, wird hier eine Klimatisierung eingebaut. Ein spezieller Mörtel, der in seiner Optik Strukturputz ähnelt, sowie eine Sprinkleranlage mit ständig unter Druck stehenden Leitungen müssen aus Brandschutzgründen installiert werden. Erstmals stehen auch ausreichend Lagerräume zur Verfügung.

Die Wände werden in Weiß gehalten. „Es soll sich wohnlich anfühlen“, sagt Dr. Sebastian Philipp. Deshalb werde an einem besonderen Lichtkonzept gearbeitet. Gleichsam betont der Chefarzt: „Der Wellnessfaktor ist hier nicht so groß. Eine Notaufnahme muss in erster Linie funktionieren.“ In der Notaufnahme stünden dem Patienten Ärzte aller Fachrichtungen zur Seite. Per Telefon und Internetleitung könnten externe Spezialisten, etwa im Universitätsklinikum in Hamburg-Eppendorf, kontaktiert und Befunde besprochen werden. Die Zusammenarbeit sei eng, sagt Dr. Sebastian Philipp.

Ausgelegt ist die neue Notaufnahme auf bis zu 65 000 Patienten jährlich, aktuell sind es 47 000 – Tendenz deutlich steigend. „Wir bieten hier eine medizinische Versorgung auf einem exzellenten Niveau“, sagt Chefarzt Dr. Sebastian Philipp. Das Einzugsgebiet der Elbe Kliniken werde immer größer. Auch Patienten, die andernorts abgewiesen werden, fänden in Stade Hilfe. Bei schweren Verkehrsunfällen oder anderen sogenannten Massenunfällen an Verletzten werden sofort zwei Operationssäle freigehalten. „Dann werden zehn Ärzte informiert, und alles andere bleibt stehen und liegen.“

Über die Elbe Kliniken

Zum Konzern der Elbe Kliniken gehören die Krankenhäuser in Stade, Buxtehude und Bremervörde sowie zwei Pflegeheime. Sie bieten als größter medizinischer Versorger im Elbe-Weser-Dreieck 1000 Betten und die Kapazität für 25 000 Operationen pro Jahr. 60 000 Patienten werden jährlich stationär versorgt, hinzu kommen 120 000 ambulant versorgte Patienten. In den drei Krankenhäusern kommen im Jahr 2500 Säuglinge auf die Welt. Elf medizinische Fachzentren haben Zertifizierungen vorzuweisen. Mit 3400 Mitarbeitern und 400 Auszubildenden ist der Konzern einer der größten Arbeitgeber und Ausbil-

dungsbetriebe in der Region. Die Elbe Kliniken mussten ihren ursprünglichen Plan, die beiden in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder mit Anbauten versehenen Bettenhäuser in Stade zu sanieren, aufgeben, weil bei den Bauarbeiten in den Gebäuden aus den 1960er Jahren Brandschutzmängel festgestellt worden sind. Seitdem sind rund um die Uhr Feuerwehrleute vor Ort. Diese Brandwache kostet 1,5 Millionen Euro pro Jahr. Zu sehen ist bereits die Baugrube für den Neubau: ein Bettenhaus auf sechs Ebenen und bis zu zwölf Stationen. Stetig steigende Baukosten gefährden die Neubau-Pläne.



Ein Teil der Baugrube für den Neubau des Bettenhauses Pflege wird derzeit auf dem verwinkelten Gelände eingerichtet.